

Der 76ste Brief.

Des Autors unparteiischer Sinn in Ansehung aller Religionsparteien, wie auch der Separatisten.

Beliebter Freund!

Sein voriges Brieflein habe nicht beantwortet, und war Anfangs des Sinnes, es mit seinem letzteren eben so zu machen; keineswegs aus einiger meisterhaften Geringsachtung, sondern weil ich nicht sehe, wie seiner oder meiner Seele der geringste Nutzen und Auferbauung in der Gnade daraus erwachsen könne: denn bedenke ers doch nur selbst, lieber Freund, ob er meine Gedanken vom Separatismo, Kirchenverfassung, oder wie ers nennet, Sectirerei, weiß oder nicht weiß, solches kann weder seiner noch meiner Seele helfen; und ob wir darin einerlei oder verschiedener Meynung sind, darum sind wir nicht um ein Haar heiliger oder seliger. Ich muß zu dem, aus Mangel der Zeit, und wegen Leibeschwächlichkeit, viele Briefe unbeantwortet lassen, die von wichtigerer Materie handeln. Weil ich aber aus seinem letzteren Schreiben sehe, daß er mich und meinen Sinn gar nicht kennet, und mir ohne den geringsten Beweis, wann und wo ich solches gethan, vorwirft:

Daß

Daß ich den Sectirern das Wort rede, und sie in ihrer Meynung aufmuntere u. s. w.; so muß dem lieben Freunde mit Wenigem erklären, wie ich hierin gesinnet bin, wiewohl ich solches schon in der Vorrede der Leben heiliger Seelen S. 20. und folg. wie auch an andern Orten öffentlich gethan habe.

Zeh glaube, daß eigentlich, in den Augen Gottes, nur zwei Parteien auf Erden seyen, nämlich die Kinder der Welt, in welchen die Weltliebe herrschet; und dann die Kinder Gottes, in welche die Liebe Gottes ausgegossen ist, durch den heiligen Geist. Und daß Gott, außer diesem, auf allen andern Unterschied und Namen gar nicht regardiret.

Zeh glaube (und wollte Gott! daß mein Glaube in diesem Stück irrig wäre) daß unter allen und jeden Religionsparteien weit die mehreste, sowohl Prediger als Zuhörer, zu der Partei der Welt und des Antichristen gehören; obwohl auch Gott unter allen seine Verborgene haben wird, die ich alle und jede herzlich liebe. Dann

Zeh glaube, und bin darin gewiß, daß sowohl in der Partei der Römisch-Katholischen, als unter den Lutheranern, Reformirten, Menonisten u. s. w. und bei allen den besonderen Meynungen und Gebräuchen dieser Parteien, die Seelen, nicht weniger als unter den Separatisten, zu dem höchsten Gipfel der Heiligkeit und Vereinigung mit Gott, und

also auch zu dem Recht der Erstgeburt gelangen können.

Nichts desto weniger glaube ich auch, daß wann einer in seinem Gewissen überzeuget wird, diese oder jene Kirchengebräuche seyen wider Gott, und ihm an seiner Seelen Heiligung hinderlich: er sodann verpflichtet sey, sich solcher Dinge zu enthalten, weil es ihm also zur Sünde wird; denn was nicht aus dem Glauben gehet, das ist Sünde.

Wie dann auch an der andern Seite einer, der in seinem Gewissen glaubet, Gott fodere dergleichen Dinge von ihm, oder er könne durch diese oder jene Kirchengebräuche, oder Anstalten in Gott gefördert werden, eben so wohl verpflichtet ist, sich solcher Dinge, und in solcher lauterer Absicht zu bedienen; und daß, wann ein Separatist einen, der solcher gestalt in der Partei stehet, verurtheilet, und haben will, daß er sich absondern soll, derselbe alsdann nicht unparteiisch, sondern ein eigensinniger Sectirer sey.

Meine Person und Verhalten anlangend; so hange ich keiner Religionspartei sectirischer Weise an, habe mich aber auch von keiner Partei förmlich separirt, bin auch noch nicht Sinnes, solches zu thun. Ich gehe zwar in keiner äußeren Kirche zum Abendmahl, weil mich vor diesem, aus Trieb meines Gewissens, davon enthalten müssen, und auch bis noch zu keine Ursache habe, warum ich mich wieder zu dessen Gebrauch wenden sollte: sollte ich

ich aber mit Gewißheit erkennen, daß Gott mehr durch mein Abendmahl gehen, als durch mein Davonbleiben könnte verherrlicht, und ich oder mein Nächster in Wahrheit erbauet werden, so würde ich im Uebrigen mir wenig Scrupel daraus machen.

Wann ich Gelegenheit habe, einen frommen Reformirten, Lutherischen zc. Prediger zu hören, so gehe ich in die Kirche; und wann ich Gelegenheit hätte, einen frommen Katholischen Prediger zu kennen (wie ich dann deren gekannt habe) so wollte ich wohl, mit eben der Freiheit des Gemüths, dessen Predigt anhören; es sey denn, daß ich mich dieser Freiheit, anderer Schwachen wegen, nicht bedienen wollte.

Und gleichwie unter allerlei Volk, wer Gott fürchtet und Recht thut, demselben angenehm ist, so ist er auch mir angenehm, er habe sonst dieses oder ein anderes Religionsröcklein an; und so gehe ich wirklich mit allerhand Religionsverwandten um; ich rede zu ihnen (wanns Gott fügt) öffentlich und sonderlich, von der Gnade Gottes in Christo, von der Verläugnung, vom Gebeth, von der Liebe zu Gott; und laße ihnen dabei das ganze Gebäude ihrer besonderen Kirchenverfassung und Meynungen unangetastet stehen, so lang es Gott stehen läßt.

Mit besondern Meynungen halte ich mich wenig oder gar nicht auf, auch nicht mit den beliebten und berufenen Meynungen vieler

Separatisten: von dem Fall des Antichristen, vom tausendjährigen Reich, von der Läuterung, von der Wiederbringung u. d. gl. Mir selbst und aller Kreatur zu sterben, damit ich Gott leben möge in Christo Jesu, das ist mein ganzes Geheimniß des Glaubens. In anderen Dingen bin ich dumm, und hoffe in dem Sinn immer dummer zu werden.

Kurz! ich bin kein Stürmer des äußeren Babels, sondern suche nur, durch Gottes Gnade, wie Babel in mir und anderen Herzen zerstöret, und Gottes Reich aufgerichtet werde, welches nicht ist Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Siehe, lieber Freund! nun hab ich ihm meine Gedanken in dieser Materie deutlich genug (wie ich meyne) erkläret, und soll mir lieb seyn, wenn er nur bei meiner Erklärung wird beruhen können. Sind seine Gedanken mit den meinigen nicht einerlei, so beunruhige er sich auch darüber nicht. Unser Wissen ist hier Stückwerk; wann wir zu Hause kommen, wollen wir uns schon darüber vertragen: bitte aber in dem Fall nicht weiter über diese Materie an mich zu schreiben, denn ich weder Zeit noch Lust habe, mich durch Disputiren zu zerstreuen. Laßet uns nur in dem Vergessen alles dessen, was dahinten ist, und in dem Jagen nach dem Kleinod unserer himmlischen Berufung, nach einerlei Regel einher gehen!

Dieses

Dieses Eine, mein lieber Freund! bezeuge ich ihm noch, zum Beschluß, aus aufrichtiger Liebe, und ich weiß, daß ich die Wahrheit sage; daß nämlich sein Eifer wider Babel, oder die sogenannten Sectirer, nicht aus dem Geist Jesu, sondern meist sein eigenes, aus dem Gesicht des Verfalls angezündetes Naturfeuer sey, welches ihn selbst zwar genug brennen, aber keinen Pfosten an Babel verbrennen wird; und daß er, nebst mir, nöthig habe, durch beständiges Hungern nach der Gnade, und Einkehren in die sanfte Liebe Jesu, seine herbe Naturkräfte besänftigen zu lassen, damit er auch seinen armen Nächsten mit einem gütigern Aug ansehen, tragen und umfassen könne: sonst wird er gewiß, mein lieber Freund, es endlich noch bedauern, daß er seine edle Kraft, Ernst und Zeit nicht auf was Nützlicheres angewandt hat. Gott gebe ihm und mir, in diesem und allem übrigen, Weisheit und Gnade; in demselben verharre

Dessen

Mülheim,
den 9. März 1735.

aufrichtig geneigter
Freund.